

## 304. C. Liebermann: Warnung vor alkalischen Glassorten.

(Mitgetheilt in der Sitzung vom 13. Juni 1898.)

Von einigen grösseren, hiesigen Glashandlungen wird seit längerer Zeit, namentlich zu Reagensgläsern, ein derartig alkalisches Glas verwendet, dass beim Arbeiten in solchen Glasgefassen die grössten Fehler entstehen müssen und eine Warnung mir durchaus am Platze erscheint. Diese Reagensgläser werden meist jedes einzelne in feines Papier gewickelt in den Handel gebracht, offenbar ihrer leichten Verwitterung wegen, wovon sie auch so noch oft die Spuren in hübschen Efflorescenzen zeigen. Giesst man in die ausgewickelten Gläser rothe Lakmustinctur, farblose Phenolphthalein-, Hämatoxylin-, Brasilin-Lösung, oder andere Indicatoren, so nehmen diese sofort die intensive Färbung ihrer alkalischen Lösung an. Nach sorgfältigem Waschen und Putzen der Gläser derselbe Vorgang, nur dass die alkalische Reaction jetzt in der Kälte einiger Minuten bis zu ihrem Eintritt bedarf; beim Kochen erscheint sie sofort. Die Gläser, die übrigens äusserlich sehr schön, blank und leicht zu reinigen sind, und niemals springen, eignen sich förmlich zu Vorlesungsversuchen über Farbstoffreactionen gegen Alkali; so wird Fuchsinslösung beim Kochen in ihnen entfärbt durch Bildung der farblosen Rosanilinbase u. s. w.; für die Indigosynthese aus Orthonitrobenzaldehyd und Aceton reicht allerdings ihr Alkaligehalt nicht aus. 12-stündigtes Wässern der Gläser mit 5-procentiger Salzsäure nützt nur vorübergehend, beim Kochen in den Gläsern wird gleich wieder Alkali abgegeben. Selbst nach 5-stündigem Kochen der Gläser mit derselben Salzsäure, wobei bereits schwache Entglasung eintrat, war der Uebelstand noch nicht dauernd gehoben.

In offenbar aus demselben Glase bestehenden Präparatenröhren überziehen sich beim Aufbewahren säureartiger Farbstoffe (Brasilin, Alizarin u. A.) in denselben die Innenwände mit einem Anflug des Farbstoffnatriumsalzes.

Kolben und Bechergläser derselben Handlungen bestanden nicht aus diesem alkalischen Glase und erwiesen sich im Ganzen als kochbeständig.

Quantitative Bestimmungen über die Alkaliabgabe und die Analyse dieser Glassorte wird mein Assistent, Herr Hoyer, an anderer Stelle mittheilen.

Organ. Laborat. d. Technischen Hochschule zu Berlin.